

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1842**

85 (25.10.1842)

334

# W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

## Einsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 85.

Dienstag, den 25. Oktober

1842.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Nro. 14.543. In der Zwischenzeit vom 9. auf den 10. v. M. wurden aus einem Wohnhause in Epfenbach 17 Kronenthaler entwendet, was Behufs der Fahndung auf das Gestohlene und den zur Zeit noch unbekanntem Dieb zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neckarbischofsheim, den 7. Oktbr. 1842.

Großherzogliches Bezirksamt.

R e f f.

vd. Straub, a. j.

Nro. 14.876. Am 6. d. M. wurde aus einem Wohnhause in Hüffenhardt die unten verzeichneten Gegenstände mittels Einbruchs entwendet, was wir Behufs der Fahndung auf das Gestohlene und den zur Zeit noch unbekanntem Dieb zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Neckarbischofsheim, den 14. Oktober 1842.

Großherzogliches Bezirksamt.

R e f f.

vd. Straub, a. j.

- 1) 1/2 Pfund Zucker.
- 2) Ein ganzer Laib Schwarzbrot.
- 3) Ein halber Laib Weißbrot.
- 4) Beiläufig 4 Pfund geräuchert Schweinefleisch.
- 5) Etwa 10 fl. 22 kr. in Groschen und Sechsern bestehend.
- 6) Eine silberne Taschenuhr mit einfachem Gehäuse. Das Zifferblatt ist von Porzellan, hat messingene Zeiger, welche zugleich das Datum andeuten und römische Zahlen. An der Uhr befanden sich eine kleine stählerne und eine längere Kette von weißem Metalle, sowie ein messingener Schlüssel.

Nro. 14.845. Am 29. v. M. wurden aus einem Wohnhause in Rappenaun mittelst Einbruch ein Paar ziemlich neue Stiefel und die nachbezeichnete Uhr entwendet, was Behufs der Fahndung auf das Gestohlene und den zur Zeit noch unbekanntem Dieb zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neckarbischofsheim, den 12. Oktbr. 1842.

Großherzogliches Bezirksamt.

R e f f.

vd. Straub, a. j.

### Beschreibung der Uhr.

Dieselbe ist eine gewöhnliche silberne Taschenuhr, hat ein doppeltes Gehäuse, das Innere von Silber, das Aeußere von braun lackirtem Messing, mit silbernen Stiften besetzt. Das Zifferblatt ist von Porzellan, hat arabische Ziffer und messingene Zeiger. Es befinden sich ein aus einem halben oder ganzen Franzosenstücke gefertigter Schlüssel mit stählerner Kanone, ein silbernes Perischaft, worauf ein Auker gravirt ist, und eine aus runden Gelenken bestehende Kette von Tombac daran.

### Öffentliche Bekanntmachung.

**Helmstadt.** Der auf den 16. d. M. fallende zweite Jahrmart wird dieses Jahr und in der Zukunft jedesmal am 4ten Dienstag im Oktober abgehalten.

Dieses bringt zur öffentlichen Kenntniß

Helmstadt, den 8. Oktober 1842.

Großherzogl. Bürgermeisterrat.

S t e i n e r.

### Bekanntmachung.

**Daisbach.** Mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 10. d. M., Nro. 10.225, und beziehungsweise mit Vorbehalt obervormundschaftlicher Genehmigung werden wir bis

Donnerstag den 3. November l. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

in der Behausung der Heinrich Musselmann'schen Erbmasse auf dem Ursenbacher Hof dahier, den zu dieser Vermögensmasse gehörigen nachbeschriebenen Hoftheil auf zweierlei Art im Erbtheilungswege versteigern, nemlich zu Eigenthum und in 6jährigen Pacht, und welche Handlung für die Beitheiligten am vortheilhaftesten erscheint, wird zur Genehmigung empfohlen werden. Die beiderleien Bedingungen, so wie die zum besagten Hof gehörigen Realitäten können inzwischen, und zwar Erstere bei dem unterzeichneten Ortsvorstand, und Letztere auf dem Ursenbacher Hof selbst eingesehen werden.

### Beschreibung des Hofes.

Ein Drittheil an dem Ganzen Ursenbacher Hof, bestehend in einem zweistöckigen geräumigen, und sehr zweckmäßig eingerichteten Wohnhaus, der dazu gehörigen, sehr geräumigen und in jeder Hinsicht

vortheilhaft eingerichteten Oekonomie-Gebäuden mit Stallungen und Keller u., sodann in  
61 Morgen 87 Ruthen Ackerland  
8 Morgen 1 Viertel 67 Ruth. Wiesenland.  
2 Morgen 3 Viertel 12 Ruth. Gartenland und  
1 Viertel 82 Ruth. Hausplatz und Hofstätte.

Alto zusammen 72 Morgen 3 Viertel 48 Ruthen  
Insentur-Anschlag 20.000 fl.  
wobei bemerkt wird, daß derselbe in jeder Hinsicht gut gehalten und in einen sehr erträglichen Stand gesetzt ist. Dieser Hof ist an die Großh. hochpreisliche evangl. Kirchensektion und zwar zunächst an das Großh. evangl. Stift Sinsheim erbbestandspflichtig und hat an Letzteres einen jährlichen Erbpacht von 10 fl. 24 kr. Geld, 7 Malter 2 Simri und 2 1/2 Invel Korn, 20 Malter Spelz und 20 Malter Haber nach altem Maße kostenfrei zu liefern, dagegen hat er aber auch die Berechtigung aus den Sinsheimer Stiftswaldungen alljährlich den dritten Theil an 13 Klafter Laub- oder gemischtes Holz, an 7 Klafter Eichenholz nebst dem davon abfallenden Kleiser, unentgeltlich, nur gegen Ersaz der Anweisgebühr und des Holzmacherlohns zu beziehen.  
Daisbach, den 13. Oktober 1842.

Das Waisengericht.  
Salzgeber, Bürgermeister.  
Christof Glasbrenner.  
Glasbrenner.

**Liegenschafts-Versteigerung.**

**Nichen.** Im Wege gerichtlichen Zugriffs werden dem hiesigen Bürger und Bäckermeister Georg Köhler

Dienstag den 22. November 1842,  
Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhause folgende Wittumsgüter versteigert, und wenn der Schätzungspreis und mehr geboten wird, endgültig losgeschlagen.

Schätzungspreis.

**Häuser und Gebäude.**

1. Eine halbe Behausung, Scheuer und Stallung an der Hauptstraße, einerf. die Straße, andersf. Heinrich Gebhard

550 fl.

Ackerland.  
Flur Adelsb. Hofen.

2. 1 Viertel 36 Ruthen an der Straße, einerf. Friedrich Stein, andersf. Heinrich Schleich

140 fl.

Flur Kirchardt.

3. 1 Brtl. 6 Ruth. am Kirchardt Berg,

Schätzungspreis.  
einf. Heinrich Schleich, anderseits Jakob Heuberger und Heintr. Geiger ledig  
Flur Gemmingen. 60 fl.

4. 1 Brtl. 5 Ruthen hinter dem Heilbronner Berg, einf. Heinrich Schleich, andersf. dem Gewann 80 fl.

5. 1 Brtl. 11 Rth. am Heiligenberg, einf. Christof Heuberger Witb., anderseits Jakob Knier  
Wiesen. 70 fl.

6. 16 Ruthen in der obern Mühlwiese, einf. Georg Münch, andersf. Jakob Gebhard  
Garten. 70 fl.

7. 5 Ruthen bei der Ziegelhütte, einerseits Heinrich Geiger, andersf. Jakob Beck  
Zusammen 1000 fl.

Nichen, den 20. Oktober 1842.  
Großherzogl. Bürgermeisteramt.  
Heuberger.  
vdt. Brehm, Rthschr.

**Privat-Anzeigen.**

(Anzeige.) Gedruckte wollene Westenstoffe, Teppiche und Strumpfgarne mit achten Farben sind zu haben bei

C. Speiser,  
Schönfärber.

**Hausverkauf.**

**Altwiesloch.** Ein zweistöckiges Haus, Personalwirthschaft zum Lamm, nebst Scheuer, zwei Ställen, Holzremis, Schweinställe und geräumigen Hof, an der Straße von Wiesloch nach Sinsheim, zur Wirthschaft oder sonstiger Gewerbsbetreibung sehr geeignet, ist freiwillig zum Verkauf aufgegeben. Kaufbedingungen können beim Verkäufer selbst im Lokale eingesehen werden.

Altwiesloch, den 14. Oktober 1842.

Johannes Hippler,  
Lammwirth.

**Sinsheim.** Ein Mühleisen mit Haue und Pfanne ist um billigen Preis zu kaufen bei  
Schmiedmeister Niedinger.

**Nichen.** (Kapital auszuleihen.) Zweihundert Gulden Pflegschaftsgelder sind gegen ge-

Obst. Fest!

richliches Unterpfand und 5 % Verzinsung auszuliehn von

Georg Klar, Wagner in Nichen.

Bei der heutigen Verloosung des dazu angekauften Viehs und verschiedener landwirthschaftlichen Gerathe erhielt

- den ersten Gewinn, einen Rindesfessel Loos No. 349
- " 2ten " eine Kalbin " " 263
- " 3ten " eine Repsämashin mit Felg und Häufelplug " " 323
- " 4ten Gewinn, einen schweren Beetplug " " 564
- " 5ten Gewinn, eine an einem Pflug farch angebrachte einkapsliche Repsämashin " " 201
- " 6ten Gewinn, ein Scheuerseil von Stroh geflochten " " 1
- " 7ten Gewinn, ein Baumtrazeisen " " 527
- " 8ten " ein ditto " " 138
- " 9ten, 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16. und 17ten Gewinn, jeder in einer Kaupenscheere bestehend, die in folgender Ordnung herausgekommenen Loos-Nummern 342, 505, 357, 266, 288, 326, 21, 625 und 200; was hiermit zur Kenntniß der Loosabnehmer gebracht wird, und zwar mit dem Anfügen, daß die Gewinnste nur gegen Abgabe der betreffenden Loose verabfolgt werden.

Sinsheim, am 19. Oktober 1842.

Die landwirthschaftliche Bezirksstelle.

v. Leth.

vdt. Besch.

**Tagesneuigkeiten.**

München. Während des 32jährigen Bestandes des Oktoberfestes wurde dasselbe dreimal mit außer gewöhnlichem Glanze gefeiert, wobei immer erfreuliche Ereignisse in der k. Familie den Jubel des Volkes zur Begeisterung hoben, nämlich im Jahr 1810 bei der Vermählung unsers Königs, wo das Fest ins Leben trat, dann im Jahr 1835 bei der silbernen Hochzeit des verehrten Monarchen und endlich heute bei der Vermählungsfeier des geliebten Thronerben. Merkwürdig ist, daß gerade an diesen drei Festtagen, als wollte der Himmel selbst seine Theilnahme äußern, die herrlichste Witterung die Feier begünstigte.

Heute muß man von der amphitheatralischen Anhöhe hinter der Theresienwiese herab auf das unermessliche Gewimmel der Tausende — ein wogendes Menschenmeer — geschaut haben, um sich einen Begriff davon zu machen wie ganz Baiern sich dem besondern Interesse des heurigen Oktoberfestes angeschlossen hat. Die Eisenbahn hatte ein wahres Ungeheuer

von einem Wagenzug herbeigeführt, wie man einen wohl so bald nicht wieder zu sehen bekommen wird — von Station zu Station war er zuletzt bis zu 46 Wagen mit 1600 Passagieren angewachsen. Sogar die Behälter, in welchen sonst nur Bierfüßler transportirt werden, wurden beim Bedürfniß des Augenblicks in Personenwagen verwandelt. Wenn man aber auch vier Stunden zur Fahrt brauchte, was an dem rauhen nebeligen Morgen nicht ohne Besvärde war, so wurde man durch die Genüsse des herrlichen heitern Nachmittags vollkommen entschädigt. Die große Merkwürdigkeit des Tages waren die Hochzeitpaare mit ihren Geleitsleuten zuerst beim Zug zur Trauung, dann von dem Bierkeller des Hrn. Pschorr, dessen Gäste sie sämmtlich waren, nach der Theresienwiese. Was Baiern in volksthümlicher Eigenthümlichkeit darbietet, sah man hier vereinigt. Doch die anmuthigste Erscheinung war die kön. Braut selber. Beim Hinausfahren hatte Se. Mt. der König seine erlauchte Schwiegertochter zur Seite, indes der Kronprinz ihr Gemahl gegenüber saß. Der Anblick dieses Familienglücks wurde mit ungeheurerem Volksjubel begrüßt.

Aus Griechenland kehren jetzt die letzten bairischen Offiziere in ihre alte Heimath zurück. Das griechische Volk verträgt sich durchaus nicht mit den Ausländern und hat den Baiern das ohnedieß beschwerliche Leben dort sehr verbittert.

Mehemed Ali hat dem König der Franzosen aus seinem Marstalle acht der schönsten arabischen Pferde zum Geschenk gemacht und damit noch eine Sendung ächter türkischer Shawls verbunden. Seine Soldaten läßt er zu Wasser und zu Land frisch einexercieren, Pulver und Zwieback in Vorrath machen und in Ober-Egypten Recruten ausheben. Die neuen Waffen sollen aus Frankreich kommen. Wozu, das will Niemand wissen. — Unter dem Rindvieh soll die Sterblichkeit in Egypten sehr groß sein.

Der General Bugeand hat seinen Herbstfeldzug gegen Abd-el-Kader begonnen und ist selbst an der Spitze seiner Armee ins Feld gerückt. Um seinen einfachen Oberrock hängt ein Fernglas und auf seinem grauen Hut trägt er eine schwarze Feder. Wie schon oft, ist es auch diesmal auf die Vernichtung des hartnäckigen Emir und seiner Kabylen abgesehen, wird aber eben so langsam gehen, als die Unterjochung der Tscherkessen, woran die Russen schon 10 Jahre arbeiten und mehr als 100.000 Mann geopfert haben.

Für die abgebrannten Hamburger sind bis zum 30. Sept. von den deutschen Staaten und vom Auslande 2 Mill. 100.000 Thlr. eingegangen.

Der große Festungsbaun von Paris hat bis jetzt 89 Mill. Franks gekostet und man sieht voraus, daß die dazu verwilligte Summe von 200 Millionen nicht aus-

reicht. Fast alle Stände der Pariser Bevölkerung sind über diese Unternehmung ungehalten und fürchten das Pulver und die Munition, die da aufgehäuft werden sollen.

In Constantinopel herrscht große Freude und die Stadt wird acht Nächte hindurch illuminirt, weil dem Sultan ein Prinz geboren wurde, der die Namen Abdul Hamid erhielt.

### Alte und neue Liebe.

(Fortsetzung.)

Mathilde wies den Gedanken zurück, daß sie nicht geliebt sei, und zwang sich zu dem Glauben, ein großer Schmerz verschließe das Gemüth des Mannes, während er das duldsame weichere Geschlecht, trostbedürftig, an den Busen eines vertrauten Wesens führe.

Mathilde besaß ein Bild von sich, das sie vor einiger Zeit für den Baron malen ließ und jetzt ihrem Gemahl bestimmte. Doch so unmöglich war es ihr schon geworden, sich dem geliebten Manne liebevoll vertrauend zu nahen, daß sie die Zeit einer kurzen Abwesenheit erwartete, um dies Bild in sein Zimmer zu tragen. Wartenberg war auf einem seiner anhen Güter; Mathilde betrat seine Wohnung mit der Hoffnung, ihm eine Freude zu machen. Sie öffnete den Schreibtisch und befestigte das Bild da, wo seine Blicke zuerst darauf fallen mußten. In frohen Träumen der Liebe stand sie da, und dieser Augenblick war bestimmt, ihr das Geheimniß ihres Schicksals zu zeigen. Wartenbergs Brief an seinen Freund, in den ersten Stunden seines Hierseins geschrieben, lag tief unter andern Papieren vergraben; er hatte ihn durch die traurigsten Begegnisse zerstreut unvollendet gelassen, und zufällig mußte Mathilde auf einer hervorragenden Zeile ihren Namen erblicken. Sie widerstand der Versuchung nicht, sie las — und was sie fand zerstörte wie ein niederfahrender Blitzstrahl die keimende Saat ihres Glücks.

„Friedrich, ich bin unglücklich, ja unglücklich auf immer! O wohl hattest Du recht. Wehe dem Mann, der als Jüngling unverständenen Gefühlen seine Freiheit opfert. Ich habe Mathilden wieder gesehen, aus dem lieblich blühenden Kinde ist ein reizloses Mädchen geworden. Keine Spur äußerer Schöne, kein Funke des Feuers und Lebens, das uns am Weibe entzückt — alles an ihr ist verändert, sie ist mir fremd, ich kann sie nicht lieben, und doch bindet mich eine unzerreißbare Kette.“

„Sage nicht, ich könnte noch wählen, mein Frie-

drich — die Ehre gebietet mir, mein feierliches Wort nicht zu brechen. Mathilde ist ohne Schutz, sie war meines Vaters Pflegerin, sie hat mein Gelübde; ich bin ihr meinen Namen und die Hälfte meines Glückes schuldig. Dies nehme sie, Liebe kann ich ihr nicht geben.“

„Morgen werde ich getraut, mein sterbender Vater will es so. Glücklicher Friedrich, Du gehst frei, wie ein Gott, in den erhebenden Kampf fürs Vaterland — o dürfte ich Dir folgen. Nur die Liebe kann ein Band heiligen, das zur verächtlichen Fessel wird, wenn es die Nothwendigkeit knüpft — —“

Verämbt, halb ohnmächtig schob Mathilde den Brief an seinen Platz zurück, ihre zitternden Hände griffen nach dem lächelnden Bilde, und erst auf ihrem Zimmer fand sie Besinnung genug, ihr schreckliches Geschick zu überdenken. Er, den sie im Herzen trug, dem sie freudig ihr Leben geopfert hätte — er, an den ein heiliger Schwur sie band — er liebte sie nicht, hatte sie nie geliebt, eine Raune war es, worauf sie ihr Glück baute; mit den Rosen ihrer Wangen war diese sterbliche Blume verblüht, und einsam, schauerlich allein, stand sie an der Seite eines Mannes, dessen Hand sie dem Mitleid dankte. Wohin sie sich wandte diesem Bilde zu entfliehen, es begegnete ihr überall — jede Vollkommenheit, die sie sich einst erwarb, ward für ihn erworben, jede Blüthe des Lebens für ihn gepflegt — in ihm fand sie ihr Dasein verdoppelt, sein Verlust mußte zwiefacher Tod für sie sein.

Mathilde war 16 Jahre alt, bis jetzt hatte nur die Sprache der Liebe an ihr Herz geredet. Ihr Pflegervater betete sie an, jeder, der ihr nahete, war ihr Freund — heute erst lernte sie den Schmerz kennen, ein warmes entgegenkommendes Herz zurückgestoßen zu sehen. Eine tödliche Kälte ergriff sie. Stolz und Bitterkeit traten an die Stelle der Liebe. Sie mied nun Bruno mit Absicht, sie warf sich in die Zerstreungen der Gesellschaft. Jedes freundliche Wort von ihm war ihr ein Dolchstoß, und unwillkürlich beantwortete sie es mit Spott oder Heftigkeit. Nur die einsamen Stunden der Nacht waren Zeuge ihrer Thränen. Ihre Gesundheit war erschüttert, sie bebt vor ihrer eigenen Gestalt zurück, die im schwarzen Trauerschleier wie ein abgeschiedner Geist die Zimmer durchirrte, wo ihre frohe Jugend verstrich — und kaum erschien das erste Lächeln des Frühlings, als sie um Erlaubniß bat, aufs Land gehen zu dürfen, unter dem Vorwande, dort Erholung zu suchen.

(Fortf. folgt.)